

| | |
|---------------------|---|
| Zeitschrift: | Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte = Annuaire de la Société suisse de préhistoire = Annuario della Società svizzera di preistoria |
| Herausgeber: | Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte |
| Band: | 32 (1940-1941) |
| Rubrik: | Funde, die nach Zeit und Kultur nicht gesichert sind |

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und der ältern Buchenzeit liegt, finden sich alle andern *Pfahlbausiedlungen* seeseitig der Uferlinie der ältern Buchenzeit. Wohl nicht zufällig ist, daß drei von sechs Siedlungen am Wasserlauf der alten Ron liegen.

Es ist Härri gelungen, den moorgeologischen Aufbau des untersuchten Gebietes und die damit verknüpfte Waldgeschichte vom Ende der letzten Eiszeit an annähernd lückenlos zu enthüllen. Die Verknüpfung mit der menschlichen Besiedlung gibt er in einer knappen Zusammenfassung wieder. Mit der Hasel-Eichenmischwaldzeit, vielleicht sogar schon am Ende der Föhrenzeit, bauen die Leute der mittleren Steinzeit dicht am See auf niedrigen Moränenkuppen ihre Hütten. Die verschiedenen Bohrungen zeigten übereinstimmend die Kulturschichten im ersten Teil der Hasel-Eichenmischwaldzeit, also in einer Periode endgültiger Klimabesserung. „Nach dem Wegzug dieser Leute folgte eine lang andauernde Lücke in der Besiedlung, die den jüngern Teil der Eichenmischwaldzeit und die erste Hälfte der ältern Buchenzeit umfaßte.“ Etwa zur Zeit des ersten Buchenmaximums (ältere Buchenzeit) entstanden die sechs neolithischen Dörfer, die nach den Ausgrabungsergebnissen in die späte Jungsteinzeit eingereiht werden. „Die Kulturschichten dieser Siedlungen lagen teils in Seekreide, dann aber auch in Gyttja und Torf. Die ältesten fallen in die Zeit der ersten Buchenherrschaft. Sie gehören den Siedlungen Egolzwil 1 und Schötz 1 an. Am jüngsten ist Schötz 2. Seine Kulturschicht liegt unmittelbar über dem Tannengipfel. Alle andern reihen sich zwischen diese Grenzlagen ein.“ Ein stratigraphisch genau bestimmtes Latènetöpfchen gab Anhaltspunkte für weitere Datierungen. „Der Fundhorizont fällt an den Anfang der langandauernden Buchendepression. Da aber eine geschlossene Kulturschicht fehlt, somit Anfang und Ende dieser Zeit nicht bestimmt sind, ist keine einwandfreie Verknüpfung mit der Waldgeschichte möglich. Für die beiden dazwischen liegenden Epochen, die Bronze- und Hallstattzeit, sind wir auf Interpolationen angewiesen. Darnach fällt im Durchschnittsdiagramm bei Annahme gleichmäßiger Sedimentation die Bronzezeit in den zweiten Buchengipfel und die Hallstattzeit in den zweiten, schwach entwickelten Tannengipfel.“

Es ist das erstmal, daß in der Schweiz ein für unsere Forschung so wichtiges Gebiet dermaßen gründlich naturwissenschaftlich durchgearbeitet wurde. Es ist damit eine Grundlage für alle weiteren Forschungen im Gebiet des Wauwilermooses geschaffen, die geradezu verlocken sollte, die Siedlungsgrabungen dort mit aller Energie weiterzuführen. Es ist dafür angesichts des fortschreitenden Austrocknungsprozesses, der zum großen Teil auf künstliche Eingriffe zurückzuführen ist, höchste Zeit. Aber auch für die Forschungen in andern Moorgebieten unseres Landes hat H. Härri damit eine befruchtende Wegleitung gegeben.

X. Funde, die nach Zeit und Kultur nicht gesichert sind

Baar (Zug): 1. Nach M. Speck in Heimatklänge Nr. 23/24, 1941, wurde im Januar 1940 beim Hause Paul Lustenberger am Kreuzplatz bei Kellergrabungen ein Reihengräberfeld mit 11 geosteten Gräbern gefunden. Von Beigaben ist nichts bekannt.

2. In Heimatklänge, Nr. 23/24, 1941, spricht M. Speck über eine seltsame Boden-gestaltung im Breitholz, auf die Kaspar Hotz aufmerksam gemacht hat. Es handelt sich um einen Hügel mit künstlicher Böschung, einer künstlichen Rampe und vielen langgezogenen Geländeeinschnitten. Speck ist der Meinung, daß es sich um militärische Stellungen aus dem Kappelerkrieg handelt, da die Zürcher nachweislich die gegenüberliegende „Obern“ wiederholt besetzt hatten.

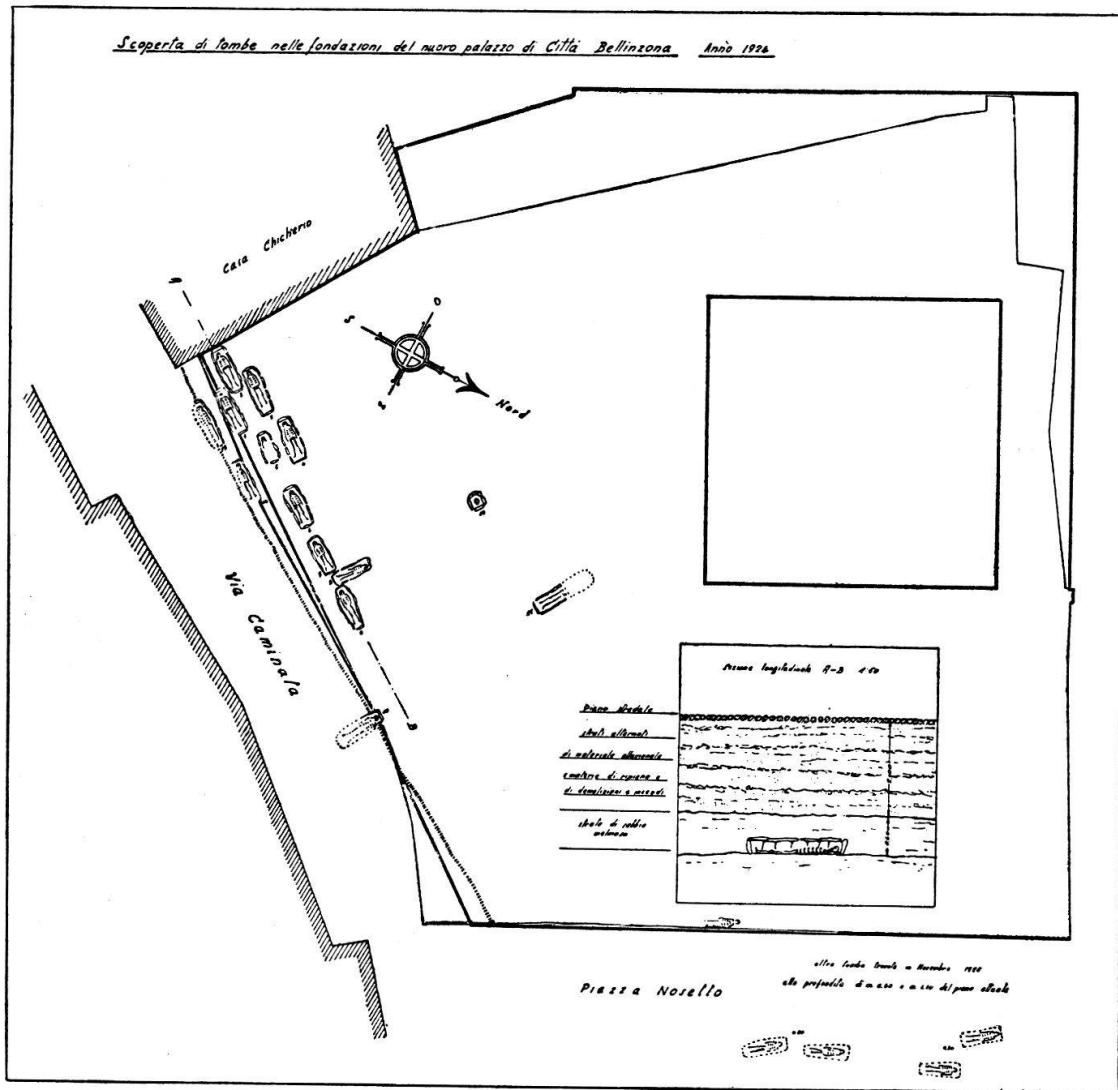


Fig. 49
Gräberfeld an der Via Camminata in Bellinzona

Bäretswil (Bez. Hinwil, Zürich): W. Amrein macht auf die Täuferhöhle bei Wappenswil aufmerksam. Sie ist ungefähr $2\frac{1}{2}$ m hoch, 6 m br. und 6 m tief.

Bellinzona (Bez. Bellinzona, Tessin): Wir meldeten im 17. JB. SGU., 1925, 103, den Fund von beigabenlosen Gräbern an der Via Camminata. Wir drucken hier aus der Riv. Stor. Tic. 1940, 358, den Plan dieses Gräberfeldes ab, der von G. Weith aufgenommen wurde (Abb. 49). Besonders aufmerksam soll auf Grab 12 gemacht werden; es enthielt bei kleinen Dimensionen nur einen Schädel.

Birmenstorf (Bez. Baden, Aargau): Über den Grabhügel im Oettlisberg (27. JB. SGU., 1935, 71) gibt A. Matter im Bad. Neujahrsbl. 1940—41, 36, ausführlichen Aufschluß. Er hat 16 m Durchmesser und 4,5 m Höhe. Bei einer Grabung 1835 fand sich im Zentrum eine Grabkammer von 75 cm Höhe, deren Seiten, Boden und Decke aus zugehauenen Tuffsteinen bestanden. Die Kammer mit einem Skelett war inwendig mit Ziegelsteinschieferchen (?) und Mörtel ausgeebnet und zirka 6 cm hoch mit Asche (?) gefüllt. Das Skelett hatte den Schädel im Westen und neben sich eine Lanzenspitze. Zirka 1 m unter der Hügel spitze lag eine zweite Grabkammer aus Kieselsteinen, wiederum mit einem W-O gerichteten Skelett ohne Beigaben. Bei einer früheren Grabung (Argovia, Bd. IX, 49) soll in der obren Hügelhälfte ein gemauertes Grab mit W-O liegendem Skelett und einem „Degen“ gefunden worden sein. Der Hügel soll jetzt durch militärische Einbauten so stark in Mitleidenschaft gezogen worden sein, daß weitere Untersuchungen fragwürdigen Erfolg versprechen. Eine Datierung ist nicht mit Sicherheit zu geben.

Buchs (Bez. Aarau, Aargau): Im Februar 1941 stießen Arbeiter in der Kiesgrube Schmid, TA. 151, 91 mm v. l., 72 mm v. u., in 1,5 m Tiefe auf eine 30 cm dicke, stark mit Holzkohle durchmischte Lehmschicht, die von R. Bosch untersucht wurde. Ohne Zweifel gehört sie zu den Funden, über die zuletzt im 27. JB. SGU., 1935, 71 f., berichtet wurde. Leider war auch hier keine Datierungsmöglichkeit gegeben.

Gebenstorf (Bez. Baden, Aargau): Die Skelettreste vom Zoll (31. JB. SGU., 1939, 116) wurden von O. Schlaginhausen anthropologisch untersucht. Es handelt sich um ein jugendliches Individuum, dessen Geschlecht nicht feststellbar ist. Der Schädel ist mesokran.

Gudo (Bez. Bellinzona, Tessin): Riv. Stor. Tic., 1939, 265, erinnert an grob verzierte Scherben dieser Gemeinde, die in Riv. arch. Como 1924, 34, publiziert waren und noch nicht datiert werden können.

Himmelried (Bez. Thierstein, Solothurn): Wie Th. Schweizer im JB. Sol. Gesch. 1941, 256, berichtet, befindet sich auf dem Steffen (nicht Stoffen) oft nur in 20 cm Tiefe ein ausgedehntes Schlackenfeld, das durch A. Fringeli und A. Erzer festgestellt wurde. Die Schlacken enthalten einen hohen Prozentsatz Eisen. Es wird vermutet, daß hier, in der Nähe des „Kastel“ lange Zeit Erz geschmolzen worden sei. — Schon Tatarinoff war dieses Vorkommen bekannt. Er bezeichnet es näher mit TA. 96, 24 mm v. r., 62 mm v. o., und macht auf die Nähe der Ruine Burgmatten mit Schlackenhügeln aufmerksam.

Holderbank (Bez. Balsthal-Thal, Solothurn): Unser Mitglied J. A. Bloch veröffentlicht im Ber. Sol. Mus. 1940, 13 f., einen Bericht über Gräber, die im August an der Straße nach Langenbruck hinter der Posthaltestelle anlässlich eines Neubaus gefunden wurden. J. L. Karpf hat dort 7 beigabenlose Bestattungen festgestellt, von denen zwei mal drei in parallel liegenden Reihen lagen. Bei einem allein liegenden Skelett wurden Reste des Sarges als zu Rottanne gehörig bestimmt. Es wird vermutet, daß der Friedhof sich nach S. noch weiter ausdehnt. Karpf glaubt, zusammen

mit S. Pinösch, die Bestattungen ins Spätmittelalter weisen zu müssen, da ein römisches Leistenziegelfragment bei dem alleinstehenden Grab und römische Münzen aus der Nachbarschaft kaum in direktem Zusammenhang mit den Gräbern stehen. Der anthropologische Befund wurde von L. Graf im Bull. Schweiz. Ges. Anthropol. 1941/42, 32 ff., veröffentlicht.

Lodrino (Bez. Riviera, Tessin): In der Flur Vergio, zirka 300 m unterhalb des Dorfes, zirka 100 m von der Straße gegen den Berg, in ausgedehnter ebener Wiese im April 1940 drei W-O gerichtete Gräber mit Steinplatten umstellt und gedeckt. Durchschnittlich 2 m lg., Kopfbreite 40 cm, mittlere Breite 50 cm. Tiefe der Gräber 30 cm. Tiefe unter Boden 30 cm. Beigabenlos. L. Vicredi in Riv. Stor. Tic. 1940, 357.

Mellingen (Bez. Baden, Aargau): Nach Mitteilungen von A. Matter wurden 1938 im Winkel zwischen Hohlgasse und Trottgasse (TA. 154, 18 mm v. r., 54 mm v. o.), also in nächster Nähe des Steinzeitfundes (S. 65), menschliche Knochenreste gefunden. Da schon früher an dieser Stelle solche Funde zutage traten, muß es sich um ein Gräberfeld handeln. Nordöstlich der Fundstelle liegen römische Mauerreste (29. JB. SGU., 1937, 90), südöstlich befand sich einst eine Kapelle. Trotzdem glaubt Matter, daß es sich um eine frühmittelalterliche Gräberstätte handle. Die Untersuchung der Skelettreste durch O. Schlaginhausen ergab einen erwachsenen Mann mit brachycranem Schädel, dessen Kapazität unter dem schweizerischen Mittel liegt. Seine Höhenentwicklung ist beträchtlich, die Stirn kräftig gewölbt.

Niedererlinsbach (Bez. Gösgen, Solothurn): Bei TA. 150, 171 mm v. l., 61 mm v. u., meldet Th. Schweizer einen Grabhügel. JB. Sol. Gesch. 1941, 270.

Roveredo (Bez. Mesolcina, Graubünden): Nach Popolo e Libertà vom 11. März 1940 wurde bei Grabarbeiten in Nähe der Chiesa della Madonna ein Grab aufgefunden, das von C. Bonalini als gallo-römisch betrachtet wird. Es wird in der Riv. Stor. Tic. 1940, 357, auch auf Bricole Storia Bellinzonese 1940, Nr. 2, 60, verwiesen. — Da gar nichts von Beigaben berichtet wird, scheint uns die Datierung nicht gesichert zu sein.

Ruggell (Liechtenstein): Der Umstand, daß in der Au von Gamprin Bronzezeitgräber bekannt sind, ließ es möglich erscheinen, daß die Höhle „Hohl Kär“, für welche eiszeitliche Besiedlung ihrer Lage wegen nicht in Frage kommt, wenigstens in einer klimatisch begünstigten Periode vom Menschen aufgesucht worden sei. Hohl Kär liegt auf der Ruggeller Seite am Fuß des internen Schellenbergs, wo die Haldenstraße aus dem Riet nach Schellenberg die Steigung beginnt. Sie liegt 16 m über dem Talboden, ist 6 m tief, 8 m breit und 3 m hoch. Eine Sondierung ergab 30 cm lockeres Verwitterungsmaterial mit neuzeitlichen Kulturresten, darunter eine schieferartige, versinterete, dunkelgraue Masse von zäher, ledriger Struktur, die 1,5 m tief angeschnitten wurde und damit durchstoßen worden zu sein scheint. Sie wird als eiszeitliche Bildung betrachtet. Da keinerlei urgeschichtliche Spuren beobachtet werden konnten, dürfte die Höhle für die urgeschichtliche Statistik nicht in Frage kommen. A. Frommelt in JB. Hist. Ver. Liechtenstein 1940, 29 f.

Somvix (Bez. Vorderrhein, Graubünden): Auf dem Hügel Cresta, nördlich des Dorfes, gegenüber St. Benedetg hat W. Burkart eine größere Siedlung entdeckt. Der Plateaurand ist von ungefähr 2 m mächtigen Trockenmauern umschlossen und weist am Fuße des Hügels auf der Westseite ein Vorwerk auf. Im Plateau selbst ist eine zirka 60 cm tiefe Kulturschicht mit viel Kohle und Hüttenlehm nachzuweisen, doch hat eine kleine Sondierung noch kein datierungsfähiges Material ergeben.

Vaduz (Liechtenstein): Beim Umbau des Hauses Nr. 36 im Städtle am Abhang unterhalb des Schloßfelsens wurde ein beigabenloses Kindergrab gefunden, dessen Skeletteile dem Anthropol. Institut der Universität Zürich überwiesen wurden. JB. Hist. Ver. Liechtenstein, 41. Bd., 1941, 157.

Visperterminen (Bez. Visp, Wallis): Beim Straßenbau oberhalb Obstalden wurde zirka 1934 ungefähr 500 m über dem Haus von Edelbert Studer in einem Steinbruch ein menschlicher Schädel gefunden. — Obstalden hat schon zu wiederholten Malen Gräber ergeben (18. JB. SGU., 1926, 151).

Vollèges (distr. Entremont, Valais). Nous trouvons dans le travail de Bérard sur les pierres à écuelles du col du Lein (Cahiers Valaisans Folklore, No. 13, 1930), qu'Elisée Reclus dans sa Géographie Universelle, fait mention d'un chemin pavé, soit d'une route romaine, qui conduisait des Bains de Bagnes à Saxon, par Levron. La pierre cylindrique dite „des Verrues“ qui mesure 30 cm. diam. et 1 m. de haut hors du sol, en grès, semble être un milliaire romain. Elle est située à gauche de l'entrée S. de l'ancien cimetière de Vollèges, elle a un creux à sa partie supérieure, reste de trou de scellement semble-t-il.

Wassen (Uri): Wie uns W. Amrein mitteilt, macht F. M. Stapff in seiner Schrift „Geologische Beobachtungen im Tessintal“, Berlin 1883, auf eine präglaziale Höhle vor dem Strahlloch tunnel, die durch eine 2—3 m hohe Mauer schwer zugänglich geworden sei, aufmerksam.

in Comp XI. Spezialforschungsgebiete aus verschiedenen Perioden

Im JB. für Sol. Geschichte 1941 veröffentlicht St. Pinösch eine erschöpfende Statistik über alle heute noch erfaßbaren *Schalensteine* des Kantons. In der Einleitung gibt er eine Zusammenfassung alles dessen, was die Wissenschaft über diese merkwürdigen Denkmäler aussagte. Die einzelnen Steine werden genau beschrieben nach Standort und Lage, Fundort, Finder und Fundgeschichte, Sagen, die sich an die Steine knüpfen, Form, Größenmaße, Material und Herkunft, äußere Einflüsse, Schalenbilder, Orientierung der Schalenbilder und Literatur. Im Nachfolgenden geben wir kurze Wiedergaben über die Steine, die bisher in unsern JBB. nicht erwähnt wurden oder bei denen wesentlich Neues darüber zu sagen ist.

Durch die Förderung des Kommandanten Oberstleutnant von Steiger bildete sich unter Leitung von P. Hofer im Schützenbataillon 3 ein Archäologisches Detache-